Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 3 (1924)
Heft: 6

Artikel: Religion und Wissenschaft : [Teil 4]
Autor: Hartwig, Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407153

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Jahrgang — Auflage: 1000 **Nr. 6** ZÜRICH, 30. Juni 1924

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers" 7. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle: A. Binder, Fischerweg 3, Basel
Postcheckkonto V 6915

Noch säen tausend finstere Gestalten
Den Drachensamen: Geistesnacht und Krieg;
Drum lasst der Freiheit Banner hoch uns halten,
Lasst fest uns stehn, und unser ist der Sieg!

Freiligrath.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der F.V.S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50 (für Mitglieder Fr. 2.-)
Insertionspreis: Die Millimeterzeile oder deren Raum 8 Rp.

Religion und Wissenschaft.

Von Professor *Theodor Hartwig.*

(Fortsetzung.)

Die gefühlsmäßig betonte Religion und die verstandesmäßig betonte Wissenschaft müssen zu verschiedenen Weltanschauungen führen. Das Gefühl unterscheidet (differenziert), der Verstand faßt zusammen (integriert). Das Gefühl berauscht sich an der Mannigfaltigkeit, der Verstand strebt nach Einheitlichkeit. Das Gefühl liebt das Unfaßliche, Wunderbare, der Verstand das Gesetzliche, Allgemeingültige. Das Gefühl sucht dem Alltag zu entfliehen, der Verstand ihn zu regeln.

Die religiöse Weltanschauung ist der «Dualismus» (Zweiheitslehre). Der religiöse Mensch dichtet sich zu der uns erfahrbaren Sinnenwelt noch eine unerfahrbare, übersinnliche Welt hinzu. Er glaubt, daß das unendliche All (Kosmos) noch umgeben sei von einer sozusagen unendlicheren Himmelssphäre. Er hält an der kindischen Vorstellung fest, daß diese Welt aus den Händen eines übermenschlichen Wesens hervorgegangen sei. (Wenn die Ameisen Religion haben, so stellen sie sich Gott vermutlich als Ueberameise vor!) Dieser Dualismus, welcher sich auf unser Weltbild bezieht, wird als *kosmologischer Dualismus* bezeichnet.

Der religiöse Mensch glaubt an die Zweiheit seines eigenen Wesens. Er glaubt, daß irgendwo in seinem Körper eine besondere Seele sitzt, welche seine leibliche Maschinerie lenkt. Er hält an der kindischen Vorstellung fest, daß diese Seele unsterblich sei, während sein Leib in Staub zerfällt. (Ueber die ganz absurde Vorstellung, daß am jüngsten Tag auch dieser Staub wieder aufersteht und die einzelnen Seelen ein fröhliches Wiedersehen mit ihren von Würmern zerfressenen Leibern feiern, ist wohl kein Wort zu verlieren.) Dieser Dualismus, welcher sich auf den Menschen (Anthropos) bezieht, wird als *anthropologischer Dualismus* bezeichnet.

Der religiöse Mensch glaubt an die Wesensverschiedenheit des Organischen (lebende Materie) und Anorganischen (leblose Materie). Trotzdem die Chemie längst nachgewiesen hat, daß die im Lebensprozeß auftretenden organischen Stoffe genau so aufgebaut werden können, wie alle anderen chemischen Verbindungen in der leblosen Natur und daß es sich vielfach nur um ungleich kompliziertere Zusammensetzungen handelt, trotzdem es bereits im Laboratorium gelungen ist, künstlich Harnstoff und Eiweiß herzustellen, glaubt der religiöse Mensch unentwegt an die Besonderheit der organischen (physiologischen) Funktionen des menschlichen Körpers. Dieser Dualismus wird als *physiologischer Dualismus* bezeichnet.

Der religiöse Mensch glaubt im Sinne der Schöpfungsgeschichte an die einmalige feststehende Erschaffung der einzelnen Tiergattungen durch Gott, wodurch dem Menschen als einzigem Ebenbild des Schöpfers eine Sonderstellung in der Natur eingeräumt wird. (Die religiöse Ameise dürfte dieses Recht grundloser Anmaßung auch für sich und ihre Artgenossen in Anspruch nehmen!) Trotzdem die Stammesgeschichte des Menschen in der stufenweisen Entwicklung der Tierreihe heute schon sichergestellt ist, trotzdem sich diese Stammesgeschichte genau in der Entwicklung des menschlichen Eies (Embryo) verfolgen läßt (biogenetisches Grundgesetz von Haeckel), wehrt sich der auf die Bibel eingeschworene Mensch gegen diese «Degradation» des göttlichen Ebenbildes und hält an einer grundsätzlichen Verschiedenheit von Tier und Mensch fest. Dieser Dualismus, welcher sich gegen die Ergebnisse der Lehre von den Lebewesen (Biologie) wendet, wird als *biologischer Dualismus* bezeichnet.

Der religiöse Mensch hält sich an die sittlichen Pflichten, welche ihm Gott in Hinblick auf das Jenseits auferlegt hat. Die Liebe zu Gott geht ihm über alles. Wer sich an Gott versündigt, hat das Anrecht auf Bruderliebe verwirkt. Im Namen der göttlichen Liebe wurde und wird geraubt, gemordet, geschändet. Im Namen Gottes werden die Unterdrückten ausgebeutet, die Kriege gutgeheißen. Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben, damit auch weiterhin Bürger- und Pfaffentum sich mästen können. Alles zur höheren Ehre Gottes. Die Seligkeiten sind dem Jenseits vorbehalten (für den Proletarier nämlich, darum soll er Religion haben!), der Anspruch auf Kulturgüter auf Erden entspringt einer weltlichen Gesinnung und widerspricht der weltabgewandten Gottessehnsucht des religiösen Menschen. (Darum sind auch die Vertreter des Kapitalismus und des Klerikalismus irreligiös, denn sie wollen schon auf Erden genießen. Sie predigen nur anderen Wasser und trinken selber Wein.) Menschensitte und Gottessitte ist zweierlei. Gebt dem Kaiser, was des Kaiser ist, aber zuerst Gott (und vor allem den Pfaffen), was Gottes ist. Dieser Dualismus, welcher sich auf die Sittlichkeit (Ethik) der Menschen bezieht, wird als *ethischer Dualismus* bezeichnet.

Die wissenschaftliche Weltanschauung ist der Monismus (Einheitslehre). Der wissenschaftliche Mensch erkennt die Einheit der raumzeitlichen Sinnenwelt und verzichtet auf die Vorstellung einer Ueberwelt oder gar eines außerweltlichen Gottes. Er betrachtet die seelischen Tätigkeiten als Aeußerungen der körperlichen Eigenart der Menschen und lehnt das Hirngespinst einer unsterblichen Seele ab. Er hält an der natürlichen Erklärung aller Lebensformen fest, welche in dem Lebendigen nur eine höhere Integrationsstufe[1]) zu erkennen vermag und eine stufenweise Entwicklung in der Tierreihe verfolgt, welche im Körperbau und im Seelenleben zum Menschen führt. Er begrenzt die sittlichen Aufgaben und Ziele des Menschen auf den Umfang unseres irdischen Lebens.

Der Monist gibt «im Widerstreite von Natur und Geist, von Natur und Gott, von Natur und Lebenskraft, von Natur und Sittlichkeit in allem und jedem der Natur die Ehre.» (Menzel auf der letzten Hauptversammlung des deutschen Monistenbundes.)

Mit anderen Worten: Der Monismus lehnt jede Art Mystik[2]) ab.

Wissenschaft ist Denkökonomie. Wir haben erkannt, daß jede Annahme, welche als wissenschaftlich gelten will, nur als Bedingung zu erfüllen hat: sie muß logisch notwendig und hinreichend sein. Der monistische Standpunkt ist methodisch einwandfrei. Wer ihn als unrichtig bezeichnen will, müßte erst beweisen, daß er praktisch unzureichend ist. Dieser Beweis ist aber von unseren Gegnern bisher nicht erbracht worden. Alle Einwände der Dualisten beruhen auf einer Verkennung des Begriffes «Erklärung». Wer mehr

[1]) Integration = Zusammenfassung.

[2]) Uebernatürliche Naturerklärung.

verlangt, als die für uns wahrnehmbaren Zusammenhänge wissenschaftlich zu begreifen und eindeutig zu bezeichnen, der neigt zur theologischen oder zumindest metaphysischen Naturauffassung.

Der wissenschaftliche Mensch hat aus denkökonomischen Gründen so lange an der einfachsten Annahme festzuhalten, so lange ihn nicht einwandfrei beobachtete Tatsachen dazu zwingen, kompliziertere Voraussetzungen zu machen, wie an der Geschichte der Lichttheorie gezeigt wurde. Der wissenschaftliche Mensch ist stets bereit, sich mit neuen Tatsachen abzufinden, selbst wenn dieselben den in unserer Denkorganisation begründeten, scheinbar selbstverständlichen Urteilen widersprechen sollten. Aber er hat gar keine Veranlassung, sich blaue Wunder vormachen zu lassen, welche nicht experimentell belegt werden können.

Als die Strahlungen des Radiums bekannt wurden, da waren unsere bisherigen Ansichten über die Konstanz (Unveränderlichkeit) der chemischen Elemente (Grundstoffe) erschüttert und wir mußten uns mit der Tatsache des Atomzerfalles[3]) abfinden. Wenn die Theologen wünschen, daß wir an Wunder glauben sollen, dann müssen sie uns diese Wunder experimentell vormachen. Solange sie es aber nicht zustande bringen, auf dem Wasser zu spazieren, die Sonne stille stehen zu lassen und Tote zu erwecken, müssen wir darauf beharren, daß die betreffenden Bibelstellen poetische Erfindungen darstellen.

Hier steht nicht Glaube gegen Glaube, sondern Phantasie gegen Wirklichkeit. Wir können es nicht hindern, wenn Menschen ohne «Denkgewissen» sich religiösen Träumereien hingeben, wir müssen uns aber dagegen verwahren, wenn man uns diese Wachträume als Wirklichkeiten aufdisputieren will. Der moderne Mensch bekennt sich — wie Ostwald sagt — zur wissenschaftlichen Denkweise, mit dem Entschluß, «die Grundsätze der Wissenschaft auf jede Erscheinung des gesamten menschlichen Denkens und Handelns ohne jede Ausnahme anzuwenden.»

IV. Die Religionskritik.

Es hat den Anschein, als ob Religion und Wissenschaft friedlich nebeneinander bestehen könnten. Die Religion befriedigt Gemütsbedürfnisse, die Wissenschaft aber Denkbedürfnisse. Es hat tatsächlich viele Forscher gegeben, welche sich mit den zwei Seelen in ihrer Brust abgefunden haben und neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit gute Katholiken, Juden oder Deisten waren.

Die Religion ist aber selbst ein Objekt der wissenschaftlichen Forschung geworden. Da hat sich denn herausgestellt, daß der friedliche Charakter der Religion nur für den Einzelmenschen gilt. Sobald die Religion als Massenerscheinung, als Konfession, als Kirche auftritt, wird sie wissenschaftsfeindlich, fortschrittshemmend, reaktionär.

Denn die Religion entstammt den Zeiten primitiver Produktionsformen und vermag sich der neuen Wirtschaft nicht anzupassen.[4]) Dieser innere Widerstand wird durch die Kirche in kulturfeindlichem Sinne organisiert. Die Religion schafft die Disposition (Veranlagung, Neigung) der Menschen, sich den Anordnungen reaktionärer Mächte zu unterwerfen und die Kirche hat ihre Organisation stets in den Dienst jener Mächte gestellt, welche an der Aufrechterhaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung interessiert waren.

Erst wenn die Menschen die Gefühlswelt der Religionen überwunden haben werden, sind sie reif für das Reich der Vernunft[5]), sind sie bereit, ihr eigenes Leben von der Wissenschaft durchdringen zu lassen, d. h. sich zum Sozialismus zu bekennen.

Mag es auch scheinen, daß die Religion nicht kulturfeindlich ist, sicherlich wirkt sie kulturfeindlich, denn sie sucht das Vergangene ohne Rücksicht auf den ökonomischen Fortschritt aufrechtzuerhalten. Diese Auffassung trennt die Freidenker von den Freireligiösen. Gewiß bedeutet der freireligiöse Gedanke mit seiner Ablehnung der konfessionellen Organisation der Religion einen Fortschritt gegenüber der mittelalterlichen Auffassung aller Kirchengläubigen und wir begrüßen die Mitarbeiter der freireligiösen Gemeinden zur Bekämpfung des Machtwahnwitzes des Klerikalismus.

Wer bürgt uns aber dafür, daß die neue «freie» Religion nicht auch einmal in einer Konfession erstarrt? Hier muß gründliche Arbeit geleistet werden. Nur wo gar keine Religion ist, hat Gott, bzw. irgendeine Kirche, das Recht verloren. In diesem Punkte sind alle Freidenker einig. Nur in der Taktik (Kampfweise) gibt es Differenzen. Die bürgerlichen Freidenker stehen auf dem Standpunkt der ideologischen Geschichtsbetrachtung. Dieser ist dadurch gekennzeichnet, daß man für den Kulturfortschritt vereinzelte bedeutende Menschen verantwortlich macht. Daraus ergibt sich die individualistische[6]) Methode der Kulturbestrebungen. Es ist die Auffassung Goethes, welcher meinte, jeder Mensch möge nur für sich das Rechte tun, dann werde auch das Ganze gedeihen.

Die proletarischen Freidenker stehen auf dem Boden der ökonomischen (materialistischen) Geschichtsauffassung. Diese besagt, daß die geistige Verfassung der Menschen durch den Produktionsprozeß bedingt ist. Die Entwicklung der Wirtschaft beinhaltet den Kulturfortschritt. Die großen Männer der Geschichte stehen unter dem Einfluß der ökonomischen Entwicklung und sie könnten nicht zur Wirksamkeit gelangen, wenn nicht die Massen durch den Produktionsprozeß geistig reif für die Aufnahme neuer Jdeen gemacht wären. Die Verbesserung sozialer Einrichtungen ist daher die Vorbedingung für die Kultivierung der Menschen.

Diese Verschiedenheit der Auffassung hat zur Folge, daß die Argumentation der freidenkerischen Rechts- und Linksparteien eine verschiedene ist. Doch läßt sich in neuerer Zeit eine deutliche Linkstendenz (Richtung, Zielsetzung) in allen Fortschrittsbestrebungen feststellen. Diese Wendung läßt sich auch in der Religionskritik nachweisen. Argumente (logische Beweisstücke) wirken eben immer nur im Sinne der allgemeinen Geistesrichtung einer Zeit. In Wahrheit stehen nicht Meinungen, sondern Standpunkte gegeneinander: «Was sich in der Welt bekämpft, besteht nicht sowohl in den positiven Forderungen, die von der einen oder anderen Seite aufgestellt werden, sondern darin, was denselben zugrunde liegt, den Tendenzen bekämpfen einander.» (Ranke.)

Der Sozialismus ist nicht «zufälligerweise» mit dem Atheismus verquickt, wie kürzlich[7]) Drews meinte, sondern beide sind zwangläufige geistige Entwicklungsprodukte unserer hochkapitalistischen Epoche, die genau so zueinander gehören wie die Vorstellung eines Götterhimmels zur feudalen Gesellschaftsordnung Griechenlands. Aus diesem Grunde überleben sich nicht nur religiöse Dogmen und künstlerische Strömungen, sondern auch wissenschaftliche Anschauungen und Argumente. Die Stellung der Wissenschaft zur Religion hat im Laufe der Jahrzehnte eine wesentliche Aenderung erfahren. Dies spiegelt sich im Wandel der Religionskritik. (Schluß folgt.)

Eine Freidenkerin von Weltruf.

(Zum 21. Juni 1924.)

Die berühmte «Friedensberta», die Prägerin des geflügelten Wortes «Die Waffen nieder!», die zielbewußte Bekämpferin des Krieges und jeder andern Qual, starb heute vor zehn Jahren — fünf Wochen vor Ausbruch des Massenwahnsinns von 1914. Also begnadeterweise rechtzeitig; sonst wäre sie in den Anfängen des Weltkrieges in die Erde gesunken vor Scham über die furchtbare Verblendung der Menschheit, vor Kummer über die folgenschwere, gewaltsame Unterbrechung der ihr so sehr ans Herz gewachsenen Friedensbewegung. Und lebte sie noch, sie würde gewiß ebenso verfolgt werden wie Förster, Quidde, v. Gerlach und andere tapfere deutsche Weltbürger.

Gleich ihrem wackern Gatten Arthur Sundakar, mit dem sie 27 Jahre lang in märchenhaft glücklicher Ehe (in der es, wie sie betonte, «nie ein hartes Wort gab») und engster sozialethischer Arbeitsgemeinschaft bis zu seinem Tode (1902) verbunden blieb — gleich diesem Edelmenschen war

---

[3]) Atom = kleinstes, chemisch nicht mehr teilbares Teilchen eines Körpers.

[4]) Vgl. «Zur Soziologie des Atheismus» in «Freier Gedanke», Febr. 1923.

[5]) Vgl. Guyau, «Die Irreligion der Zukunft».

[6]) Individuum = Einzelwesen.

[7]) «Sozialismus und Religion» in «Freier Gedanke», 15. Juni 1923.